Katholisch macht den Unterschied

Sozialberufe: Studieren an der KHSB

-Rocco Thiede-

"Religion ist ein wichtiger Teil meines Lebens", sagt Adam Rozwag. Der junge Mann möchte Lehrer werden und studiert schulische Religionspädagogik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB). Er lernt bewusst in Berlin-Karlshorst etwas abseits vom Zentrum der Hauptstadt, "weil es eine katholische Hochschule ist. Zwar kann man in Berlin Theologie studieren, aber keine schulische Religionspädagogik". Das Gebäude der KHSB befindet sich in einem geschichtsträchtigen Haus. Die Kongregation der Marienschwestern aus Breslau ließ ab 1928 auf einem 50 000 Quadratmeter großen Gelände das St. Antonius-Krankenhaus erbauen. Im Stil des Bauhauses - der Komplex steht unter Denkmalschutz - gab Architekt Felix Angelo Pollak dem "sozial-hygienischen Gedanken als Freilicht- und Freiluftkrankenhaus" für 300 Patienten eine Entsprechung. Ab 1964 bis zum Fall der Mauer war das Gebäude Sitz des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR. Im wiedervereinigten Deutschland erhielten die Marienschwestern ihre Liegenschaften zurück.

Der Mensch als ganzes Wesen kommt in der heutigen medizinischen Versorgung oft zu kurz

So war der Weg für das Erzbistum Berlin frei, hier 1991 die KHSB zu gründen: eine staatlich anerkannte Fachhochschule, die sich auf das kirchliche Engagement im sozialen Ausbildungsbereich gründet. Studienbewerbern aller Weltanschauungen steht sie offen. Für Studierende sind Abschlüsse in den Bachelor- beziehungsweise Masterstudiengängen auch in Pflege, Gesundheit und Bildung möglich.

"Wir schauen auf die Menschen als ganze Wesen – mit ihrer Spiritualität, ihren seelischen Befindlichkeiten sowie in ihrem sozialen Gefüge. Das zu lehren und zu lernen kommt in der heutigen medizinischen Versorgung oft zu kurz", sagt Ralf-Bruno Zimmermann, seit Oktober 2013 Präsident der KHSB. Seine Kollegin, Birgit Bertram, arbeitete fast seit Gründung an der KHSB und ist heute im Ruhestand. Sie sieht es rückblickend "als ungeheure Chance an, dass man hier als neue Hochschule ein neues Konzept entwickeln konnte". In den ersten Jahren gab es nur 600 Studenten. Heute



Professor Ralf-Bruno Zimmermann, der Präsident der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin-Karlshorst.

sind es doppelt so viele. "Am Anfang nutzten viele die Hochschule, um in ihrer Biographie einen neuen Akzent zu setzen", sagt Bertram auch mit Blick auf Studierende, "die zu DDR-Zeiten aus religiösen Gründen nicht das haben tun können, was sie wollten".

Als sich das Erzbistum vor einigen Jahren in einer schwierigen Finanzlage befand, schlug ein Beratungs-unternehmen vor, die KHSB zu verstaatlichen. Dagegen wehrten sich die Professoren mit einem Brief unter der Überschrift: "Warum wir katholisch bleiben wollen". Die Botschaft, dass "das Katholische wichtig ist, im Kontext der Hochschullandschaft, wurde Gott sei Dank erhört", sagt Birgit Bertram rückblickend.

Professor für Jungen- und Männerarbeit und damit der einzige "Prof" in Deutschland mit diesem Fachgebiet ist Stephan Höyng. Das Katholische an der Hochschule sieht er bei der Werthaltung des Lehrkörpers und der Studenten "eine Zugewandtheit zum Menschen auch in sozialen Problemlagen". "Genderfragen gibt es ebenso an anderen Hochschulen. Aber das Projekt 'Männer in Kitas' ist einzigartig", betont Höyng. Außerdem sei es wichtig, dass so ein Projekt ausgerechnet in einer katholischen Hochschule bearbeitet wird: "Ein modernes Geschlechterthema, welches zeigt, dass aus einem katholischen Bereich nicht immer nur konservative, sondern auch moderne Zugänge kommen." Ebenfalls modern macht die KHSB, dass sie mit einem neuen Studiengang auf den demografischen Wandel vorbereitet, indem sie den Bachelorstudiengang "Soziale Gerontologie" anbietet.

--> www.khsb-berlin.de